

ANSICHTEN, EINSICHTEN & ERFAHRUNGEN

Mit der Slavischen Sprachwissenschaft
auf Exkursion (1999 – 2018)

Sebastian Kempgen



Kleiner Führer zu meinen Plakaten

(im Rahmen der physischen und virtuellen Ausstellung
der Slavistik bei den „Kleine Fächer-Wochen“
der Universität Bamberg;
Nov.-Dez. 2019)



Impressum:

© für Text und Bilder: Prof. Dr. Sebastian Kempgen, Univ. Bamberg

ORCID: <http://orcid.org/0000-0002-2534-9423>

<https://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/>

sebastian.kempgen@uni-bamberg.de

elektronisch veröffentlicht: Universität Bamberg, November 2019



In Bulgarien, am Preobraženski-Kloster (Nähe Veliko Tarnovo)

Einleitung

17 eigene Exkursionen in 20 Jahren, aber nur 4 verfügbare Plakate in der Ausstellung – ein Ding der Unmöglichkeit also, alles zu zeigen, was lohnenswert wäre. Beschränkung war also angesagt. 8 **Bulgarien**-Exkursionen, dicht gefolgt von 6 **Makedonien**-Exkursionen, dazu eine Exkursion nach **Serbien** bedeuten 15 Balkan-Exkursionen, der nach Rußland der zweite Schwerpunkt meiner Tätigkeit in Forschung und Lehre war und ist. Die eine Exkursion nach **Slowenien** rundete die Südosteuropa-Fahrten ab. 'Eigene Exkursionen' bedeutet, daß Planung, Vorbereitung, Organisation und Leitung in der Hand des Verf. lagen. Die **Prag**-Exkursion wurde gemeinsam mit Dr. Steffi Wiedera (seinerzeit Lehrbeauftragte am Lehrstuhl) geleitet, die ersten Bulgarien-Exkursionen zusammen mit meinem Kollegen Ulrich Schweier (LMU München) geplant und durchgeführt. Zusätzlich gab es natürlich noch viele Forschungsreisen auf den Balkan, Kongreß- und Konferenzteilnahmen, Reisen zu akademischen Kooperationen und im Rahmen von Projekten, vor allem im Rahmen des Projektes „Bildarchiv zur südslawischen Kulturgeschichte“ (seit 2005). Auch der Kaukasus wurde im Rahmen von universitären Kooperationen erkundet (Armenien und Georgien, 2009 und 2012), ebenso St. Petersburg (2018). Auch innerhalb eines Landes konnte auf den Plakaten nur eine kleine Auswahl gezeigt werden: in Bulgarien z.B. hatten die 8 Exkursionen, stets Rundreisen, alles in allem 30 Stationen, ein Thema mit Variationen also.

Weitere Exkursionen des Lehrstuhles hat es darüber hinaus in den westslawischen Raum gegeben: 2x nach **Polen** (unter der Leitung von Armin Gertz M.A., seinerzeit Mitarbeiter bzw. Lehrbeauftragter am Lehrstuhl), 2 weitere Male nach **Tschechien** (Pilsen unter der Leitung der Tschechisch-Lektorin Veronika Huttenlocher und Ústí nad Labem unter der Leitung von Armin Gertz), 1x nach **Bautzen** (unter der Leitung von Dr. Anna-Maria Meyer, seinerzeit Assistentin am Lehrstuhl). Insgesamt also 21 Exkursionen von jeweils einer Woche Dauer (oder mehr). Hinzu kamen noch etliche **Tagesexkursionen** (3x nach Bärnau, 2x nach Nürnberg und 1x nach Stuttgart) und auswärtige Workshops (2x Potsdam, unter Leitung von Anna-Maria Meyer).

17 Exkursionen bedeuten aber auch ca. 100 Studierende, die an diesen Exkursionen teilgenommen und ihre jeweils spezifischen Erfahrungen gemacht, Referate gehalten und Eindrücke gesammelt haben. Die Exkursionen auf den Balkan waren dabei immer mit Seminaren zur frühen Kulturgeschichte der Slawen verknüpft, gleichzeitig aber auch anschaulicher Ausdruck forschenden Lernens und Lehrens, der in Dutzende von Studienabschlüssen sowie in zahlreiche Publikationen (s. Anhang) eingemündet ist.

Zur gleichzeitigen Betrachtung von Text und Bild sollte man im vorliegenden Führer die Doppelseiten-Ansicht wählen. Die Plakate sind hier einfache Screenshots, also keine hochauflösenden Abbildungen.

Sebastian Kempgen

Bulgarien (1)

Exkursionen nach Bulgarien starten schon wegen der Flugverbindungen in **Sofija** (international: Sofia). Im Zentrum ist man der Staatsmacht so nahe wie sonst kaum: im Innenhof des Präsidentenpalastes (vor dem ein Wachwechsel inszeniert wird) befindet sich auch eine sehenswerte Ausgrabung.

– Die **Alexander Nevski-Kathedrale**, heute das Wahrzeichen der Stadt, wurde nach der Befreiung von den Türken auf der höchsten Stelle der Stadt gebaut. Die russischen Architekten nahmen sich die Hagia Sofia zum Vorbild. Das rußgeschwärtzte Innere müßte allerdings dringend restauriert werden. Im Untergeschoß die bedeutendste Ikonen-Sammlung des Landes.

– Die **Banja Baši-Moschee** im Zentrum ist heute die einzige von Dutzenden, die es in der Türkenzeit in Sofia gegeben. Sie wurde mit viel Geld aus der Türkei auch innen wieder hergerichtet. Einige Meter unterhalb das Straßenniveau der römischen Zeit, von der neue Ausgrabungen immer mehr zeigen.

– Das **Rila-Kloster** (Weltkulturerbe) und das **Bačkovo-Kloster** sind die beiden wichtigsten des Landes. Sie haben eine herausragende Rolle bei der Bewahrung der bulgarischen Sprache und Kultur gespielt. Das Rila-Kloster verfügt noch heute über eine wichtige Bibliothek mit alten (glagolitischen und kyrillischen) Handschriften. Sowohl diese wie die oberen Etagen der Zellentrakte können allerdings nur in Ausnahmefällen besichtigt werden.

– **Plovdiv**, zu Ostblockzeiten bekannte Messestadt, liegt auf 7 Hügeln in der Thrakischen Tiefebene, in der es an manchen Stellen von Grabhügeln der antiken Thraker nur so wimmelt. In Starosel kann man das Innere eines solchen Grabhügels besichtigen – viele andere wurden auf der Suche nach dem berühmten „Gold der Thraker“ längst geplündert. Die malerische Plovdiver Altstadt erstreckt sich zwischen felsigen Hügeln und zieht sich auch den Hang eines von ihnen hinauf: dort siedelten Menschen schon in der Vorgeschichte. Sichtbarste Reste der Antike sind das heute noch für Aufführungen genutzte Theater sowie die Wendekurve des Stadions – die zentrale Flanier-Straße der heutigen Innenstadt bildet einfach den Verlauf dieser antiken Rennstrecke ab.

– Die Altstadt dominieren prächtige Häuser der sog. **Wiedergeburtzeit** (18.–19. Jh.), von denen einige zu Museen umgestaltet wurden. Sie wurden in der Regel von reichen Kaufleuten errichtet, die am Ende der Osmanenzeit mit Auslandshandel reich geworden waren. Die Inneneinrichtung verbindet die ursprünglich türkische Architektur (Lagerräume im Erdgeschoß, Empfangsraum und Sitzbänke entlang der Wände im ersten Stock) mit europäischem Einfluß im Mobiliar und anderen Einrichtungsgegenständen.

– Am Nordrand der thrakischen Tiefebene erhebt sich beim Dörfchen Šipka die **Russische Kirche** über die Umgebung. Zusammen mit dem Denkmal auf der Paßhöhe erinnert sie an die entscheidende Schlacht zwischen Bulgaren und Russen gegen die Übermacht der Türken. Diese brüderliche Hilfe erklärt auch die bis heute andauernde Verbundenheit Bulgariens Rußland gegenüber.

– Beliebte Souvenirs (für Kenner) sind in Bulgarien **T-Shirts** mit den beiden bulgarischen Alphabeten, die eifrig vermarktet werden. Auch die Rosette von Pliska ist ein beliebtes Motiv. Ebenso beliebt sind das Rosenmotiv und alle Produkte, die mit dem Rosental (Rosenöl...) zu tun haben.

Exkursionen nach Bulgarien (1) 1999, 2003, 2006, 2007, 2009, 2010, 2012, 2018



Bulgarien: Wachwechsel



Sofia: Alexander Nevski-Kathedrale



Sofia: Banja-Baši-Moschee



Bačkovsko-Kloster



Rila-Kloster: Zellentrakte



Rila: Kloster-Bibliothek



Plovdiv: Altstadt



Plovdiv: Wiedergeburtshaus



Plovdiv: antikes Theater



Russische Kirche am Šipka-Pass



Starosel: Thrakischer Grabhügel



T-Shirts mit bulgarischen Schriften



Bulgarien (2)

Veliko Tärnovo war im 13./14. Jh. die Hauptstadt des sog. Zweiten Bulgarischen Reiches, der Tsarevets-Hügel in einer markanten Flußschleife der Jantra eine natürliche Burg, in der Unterstadt alte Wohnviertel. Die Hauptattraktion der sehenswerten Altstadt ist die sog. „Handwerker-gasse“, wobei die Säulen rechts den Eingang zum 1858 erbauten Kontor des Kaufmanns Hadži Nikoli markieren.

– Brutale Architektur aus der Zeit des Kommunismus ist auf einer Anhöhe oberhalb der Stadt **Šumen** zu sehen; gebaut als Denkmal für „1300 Jahre Bulgarien“, denn Schumen befindet sich in der Nähe der historischen ersten Hauptstädte Bulgariens, Pliska und Preslaw sowie des sog. „Reiters von Madara“.

– Das **Preobraženski-Kloster** gehört zu einem ganz Ring von Klöstern in der Umgebung von Veliko Tärnovo und ist kulturgeschichtlich vor allem deshalb bedeutend, weil hier unter Patriarch Eftimij (Euthymios) die bulgarische Literatur gepflegt und eine Orthographie-Reform durchgeführt wurde. In den Klöstern konnte auch in der Zeit der osmanischen Besatzung das bulgarische Nationalbewußtsein erhalten bleiben, als das bulgarische Patriarchat nicht mehr existierte. Nicht minder berühmt ist das Kloster für sein Fresko „Rad des Lebens“ von Zahari Zograf,

– Wer den Balkan bereist, wird auf der Speisekarte überall den **Šopska-Salat** vorfinden, für den über Tomaten, Gurken, Paprika und Zwiebeln eine dicke Schicht weißer Käse gerieben wird. Dies im Gegensatz zum ansonsten nicht unähnlichen „griechischen Salat“, bei dem die Feta-Scheibe in der Regel als ganze oben auf gelegt wird. Über den DDR-Tourismus haben genau zwei Gerichte in Ostdeutschland auch Einzug auf die Speisekarten gehalten: eben dieser Schopska-Salat und die Soljanka-Suppe.

– Für die slawische Sprach- und Kulturgeschichte ist **Preslav** (heute Veliki Preslav) das Highlight der Donau-bulgarischen Region. Unter Zar Simeon erlebte die Hauptstadt des Reiches ihr Goldenes Zeitalter, wovon heute Ausgrabungen mit bedeutenden Funden zeugen. Hier wurde auch das kyrillische Alphabet im 9. Jh. entwickelt, das dann als Schrift der Ost- und Südslawen Standard wurde. Die Inschriften im Putz der „Goldenen Kirche“ sowie einige Grabinschriften gehören zu den ältesten slawischen Inschriften überhaupt.

– Am Fuße des Balkangebirges in Karlovo steht ein Denkmal für den berühmtesten Sohn der Stadt, den Revolutionär **Vasil Levski** (1837–1873). Sein Geburtshaus ist heute Museum, der Löwe an seiner Seite symbolisiert seinen heldenhaften Mut und hat ihm auch seinen Beinamen gegeben – und der bulgarischen Währung ihren Namen. Zu Tode gekommen ist er in Sofia – auch dort ein Denkmal (und das nach ihm benannte Fußballstadion).

– Das Museumsdorf **Koprivštica** (von *kopriva*, ‘Brennnessel’) bietet nicht nur Bauernhäuser, sondern auch viele berühmte Kaufmannshäuser, die man heute mit einem Sammelticket besichtigen kann. Die „Brücke des ersten Schusses“ verbindet das Dorf aber auch mit lokalen Aufständen gegen die Osmanen, von denen die meisten aber vergeblich waren und in einem Blutbad endeten. Wichtig ist Koprivštica für die bulgarische Sprachgeschichte auch wegen seiner Volksschule, an der Neofit Rilski im 19. Jh. zeitweilig lehrte. Er hatte – als späterer Abt des Rila-Klosters – die erste bulgarische Grammatik der Neuzeit geschrieben und zur Anwendung gebracht.

Exkursionen nach Bulgarien (2)
1999, 2003, 2006, 2007, 2009, 2010, 2012, 2018



Veliko Tarnovo: Altstadtgasse



Carevec-Hügel und Unterstadt



Architektur brutal: Šumen



Preobraženski-Kloster



Preobraženski-Kloster



kein „Šopska“-Salat



Veliki Preslav: Goldene Kirche



Goldene Kirche: Inschriften



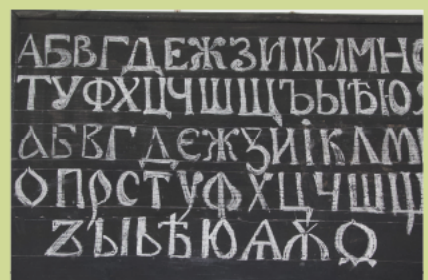
Revolutionär: Vasil Levski



Museumsdorf Koprivštica



Museumsdorf Koprivštica



Volksschule: alte und neue Alphabete



Makedonien (1)

Die Plakate sind bewußt mit „Makedonien“ betitelt, denn die erste Exkursion hatte tatsächlich **Thessaloniki** als Start und Ziel – also die geographische Region Makedonien. Ein spezielles Ziel der Besichtigungen war dort das schwer bewachte Geburtshaus von Atatürk.

– Der **Prespa-See** als kleinere Schwester des Ohrid-Sees ist touristisch kaum erschlossen und bietet an seinen Ufern auch keinerlei Städte, ist aber historisch sogar die Region, in der Zar Samuel seinen Sitz hatte, bevor er dann Ohrid auserwählte. Kulturgeschichtlich bedeutend ist die Kirche von Kurbinovo mit ihren Fresken; sie liegt versteckt an den Hängen des Pelister-Gebirges.

– **Bitola** (anderer Name: Monastir) mit seinem antiken Vorläufer Heraclea Lyncestis ist das Zentrum Südmakedoniens und war nach Solun einmal zweitwichtigste Stadt auf dem Balkan. Heraclea, gegründet von Philipp II. von Makedonien, ist berühmt wegen seiner Fußbodenmosaike. Bitola, später auch „Stadt der Konsuln“ genannt, hat eine kleine, sehenswerte türkische Altstadt und mit dem *Širok Sokak* eine Flaniermeile im Zentrum. An der Universität wurde während einer Exkursion ein Workshop mit makedonischen Studentinnen durchgeführt, die Deutsch lernten.

– Umstritten zwischen Griechenland und Makedonien war die Verwendung der sog. „**Sonne [Stern] von Vergina**“, das Symbol des antiken makedonischen Herrscherhauses, wie entsprechende Funde im Grabhügel von Vergina belegen. Griechenland konnte 1995 die ausschließliche Verwendung dieses Symbols erfolgreich für sich reklamieren, und die Republik Makedonien mußte das Symbol auf einen achtstrahligen Stern reduzieren. Auch heute noch sind aber Souvenirs mit beiden Varianten zu kaufen.

– Berühmt ist die filigrane makedonische **Holzschnitzkunst**, wobei einige Ikonostasen (z.B. in der Kirche Sveti Spas in Skopje) die prächtigsten Beispiele sind. Auch Tische und Schränke, Deckenpaneele etc. zeugen vom Können der einheimischen Meister.

– Das abgelegene **Kloster Jovan Bigorski** (Region Debar) im Westen des Landes stammt ursprünglich bereits aus dem 11. Jh., seine heutige Gestalt nach einem Wiederaufbau aber aus dem 19. Jh. Zu den berühmten Fresken an der Außenseite gehört die Darstellung von Kyrill und Method mit dem (kyrillischen) Alphabet (das die beiden ja nie gesehen haben).

– Das Kloster **Treskavec** bei Prilep wird auch „makedonischer Athos“ genannt, weil es sich um einen abgeschiedenen, erhabenen Berg handelt, auf dem das Kloster liegt. Wie alle Klöster besaß Treskavec eine reiche Sammlung an alten Handschriften und Kodices, die heute in Museumsdepots lagern, zerstört wurden oder einfach verschwunden sind, teils auch im 19. Jh. nach Rußland verbracht wurden.

– **Skopje**, durch ein Erdbeben 1963 weitgehend zerstört, hat eine türkische Altstadt, die diese Katastrophe relativ gut überstanden hat und heute touristische Attraktion ist. Etliche Moscheen, Hamams und Hans (Kaufmannsherbergen) bestimmen das Bild des Viertels.

– In **Kruševo** erinnert das monströse Ilinden-Denkmal (auch „Macedonium“ genannt) an die kurzlebige „Republik Kruševo“ von 1903, die Teil der Befreiungskämpfe gegen das Osmanische Reich war. In geringer Entfernung befindet sich das Museum für den bei einem Unfall ums Leben gekommenen Pop-Star Toše Proeski, dessen Verehrung genauso groteske Züge angenommen hat.

Exkursionen nach Makedonien (1) 2008, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017



Thessaloniki: Frappé



Thessaloniki: Atatürks Geburtshaus



Prespa-See



Heraclea Lyncestis: Antikes Mosaik



Herzlich Willkommen in Bitola!



Bitola: dt.-mak. Workshop



Legale und illegale Symbole



Makedonische Holzschnittkunst



Kyryll und Method mit Alphabet



Mak. Athos: Kloster Treskavec



Skopje: Altstadt



Kruševo: Ilinden-Denkmal



Makedonien (2)

Manche sagen, der Balkan fange dort an, wo man automatisch einen türkischen **Mokka** bekomme, wenn man „einen Kaffee“ bestelle – in Madonien kein Problem, auch nicht terminologisch.

– Der Ohrid-See hat dem Land mit der Kirche **Sveti Jovan Kaneo** auf einem Felsvorsprung am Stadtrand von Ohrid sein ikonisches Bildmotiv geliefert – und dem Bamberger Master-Flyer ebenso (dessen Bild stammt ebenfalls Autor).

– Die **Ohrider Architektur** zeichnet sich durch Spezifika aus, die sie unverwechselbar machen. Zu den Prunkstücken gehört das gezeigte mehrstöckige Kaufmannshaus (Robev-Haus), heute Museum. Ein anderes typisches Haus wird sogar in Mini-Ausgabe überall in der Stadt als Straßenlampe verwendet, gelegentlich auch als Vogelhaus.

– **Tetovo**, im Nordwesten Makedoniens vor dem Grenzgebirge gelegen und von einer albanischen Mehrheitsbevölkerung geprägt, ist berühmt wegen seiner außen wie innen „Bunten Moschee“, außerdem wegen seines Derwisch-Klosters Arrabati-Baba-Tekke, des einzigen in Makedonien. In jugoslawischer Zeit Touristen-Komplex, kann man heute an ihm die Auseinandersetzungen zwischen Sunniten und Schiiten studieren.

– Am Westufes des Ohrid-Sees lassen sich mehrere alte **Höhlenkirchen** besuchen. Einsiedeleien, mehr oder weniger hoch in den Felswänden nahe am Ufer gelegen und über Treppen zugänglich, weshalb ihre Fresken leider auch der schlecht vor Vandalismus zu schützen sind. Eine der Höhlenkirchen ist in ein jüngeres Kloster integriert (Kališta), das auf dem Foto gerade die Aufmerksamkeit der Gruppe fesselt.

– Am Süden des Ohrid-Sees stellt das **Kloster Sveti Naum** die bedeutendste einzelne Touristenattraktion des Landes dar. Hier, am Quell des Ohrid-Sees, wirkte im 9./10. Jh. Naum, einer der Schüler der Slawenapostel Kyrill und Method, der in seinem Kloster auch begraben liegt. Die Inschriften im Kloster sind Forschungsgegenstand des Verf. geworden.

– In der Hauptstadt steht das Bauprogramm „**Skopje 2014**“ für den Versuch der damals nationalistischen Regierung, der Stadt mit vielen Millionen ein pseudoklassizistisches Aussehen zu verpassen und Denkmäler aufzustellen, die die ethnische und politische Kontinuität seit den antiken Makedoniern deutlich machen sollten, natürlich gegen heftigen Protest Griechenlands. Das weitere Schicksal dieses Bauprogrammes ist nach dem Amtswechsels 2017 noch offen.

– Die Fortsetzung der türkischen Altstadt von Skopje ist der riesige „**Bunte Bazar**“, auf dem alle Nationalitäten stolz ihre Ware anpreisen: Ein Mann sein Obst, ein Junge seine albanischen Fußballtrikots. Zu den makedonischen Spezialitäten gehört übrigens das Bukovo-Paprikapulver (einem Dorf bei Bitola) und Reis aus der Stadt Kočani.

– In Struga am Ausfluß des Crni Drim aus dem Ohrid-See, das auch für sein Poesie-Festival bekannt ist, zeigt ein Graffito eine revolutionäre Losung von **Jane Sandanski**: „Zu leben bedeutet zu kämpfen: der Sklave für die Freiheit und der Freie für deren Vollendung“.

– Im Zuge der „**Bunten Revolution**“ im Juni 2016 wurden Symbole des nationalistischen Regimes in Skopje mit Farbe und Parolen („Freiheit“) besprüht. Heute präsentieren sie sich rein wie zuvor, sie bleiben aber umstritten. Im Park vor dem Parlament kampierten während einer Exkursion die Aufständischen, die Atmosphäre war allerdings völlig friedlich.

Exkursionen nach Makedonien (2)
2008, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017



Kaffee-Pause



Ohrid-See



Ohrider Architektur



Tetovo: Bunte Moschee



Makedonien: Sehenswert!



Kloster Sveti Naum



„Skopje 2014“: Nicht Alexander d. Gr.



Skopje: Altstadt



Stolzes Angebot



Albaner-Stolz



Revolutionär: Jane Sandanski



Bunte Revolution: „Freiheit“



Serbien

Die Lehrstuhlexkursion nach Serbien stand in Zusammenhang mit dem Netzwerk der Alpen-Adria-Rektorenkonferenz, in deren wissenschaftlichem Beirat der Verf. die Universität und die Region Bayern lange Jahre vertreten hat. U.a. auf der Basis solcher Kontakte konnte sich die Universität Bamberg später erfolgreich an einem Erasmus-Projekt mit allen serbischen Universitäten beteiligen.

– Die **Belgrader Innenstadt** bietet architektonisch einen interessanten Kontrast von osmanischem Kulturerbe (Bajrakli-Moschee, 16.–17. Jh.), vereinzelt alten Häusern (wie das Vuk Karadžić- und Dositej Obradović-Museum) und Bauten in typischer Ostblock-Architektur wie am zentralen „Platz der Republik“. Vuk Karadžić (1787–1864) war der große Reformersprache der serbischen Sprache, der auch – ähnlich wie die Gebrüder Grimm und durch diese auch beeinflusst – serbische Volkslieder und Märchen sammelte. Seine großserbischen Vorstellungen sind allerdings umstritten.

– Am anderen Ende der Belgrader Altstadt die **Festung Kalemegdan**, eine weitläufige Anlage mit zahlreichen Monumenten (z.B. einer osmanischen Türbe), einem Uhrturm, einem modernen Kriegsmuseum etc. Der „Sieger“ (Pobednik) ist das Symbol von Belgrad, das im Mittelalter übrigens „Griechisch Weißenburg“ hieß – ein entsprechender Holzschnitt zierte deshalb den vom Verf. herausgegebenen dt. Sammelband zum Internat. Slavistenkongress in Belgrad (2018).

– Außerhalb der Altstadt an prominenter Stelle auf einer Erhebung steht die **Sava-Kathedrale**, ein Bau des 20. Jh.s. (1935–2017), dessen Geschichte die wechselvollen Ereignisse dieses Jahrhunderts widerspiegelt. Der Alexander Nevski-Kathedrale in Sofia nicht unähnlich, orientiert sie sich wie diese an der Hagia Sofia. Das Innere war zum Zeitpunkt des Besuchs noch nicht fertig – hier mußte erst Putin finanziell helfen. Die Kathedrale ehrt den Hl. Sava, die wichtigste Kirchenfigur Serbiens (12./13. Jh.): er erreichte die Gründung einer eigenständigen Serbisch-Orthodoxen Kirche. – Natürlich ist Belgrad auch **Universitätsstadt**; in seiner Villa (heute Museum) liegt Tito begraben.

– Einen interessanten Gegensatz zu Belgrad bietet die Universitätsstadt **Novi Sad** (dt. Neusatz), die an der Donau gelegene Hauptstadt der Vojvodina. Geprägt durch die Zugehörigkeit zum Habsburger Reich, hat es eine multikulturelle und multiethnische Vergangenheit, war Sitz des Kulturvereins *Matica srpska*, Wirkungsort von Pavel Jozef Šafárik, Milka und Pavle Ivić sowie vielen anderen mehr. Im Museum sind u.a. einige Handschriften zu sehen.

– Nicht weit entfernt liegt an der Donau **Sremski Karlovci** (dt. Syrmisch Karlowitz), eine Kleinstadt, in der 1699 der „Frieden von Karlowitz“ geschlossen wurde, in dessen Folge das Osmanische Reich große Teile (Ungarn, Kroatien/Slawonien) an Österreich abtreten mußte. An dem Ort, wo der Friedensvertrag unterzeichnet wurde, erinnert heute eine Kirche an diesen geschichtlichen Wendepunkt. Die Stadt war also österreichisch, als Vuk Stefanović Karadžić dort in der Schule Latein und Deutsch lernte, bevor er später nach Wien übersiedelte.

– Sremski Karlovci ist der Ausgangspunkt für einen Besuch der orthodoxen Klöster auf dem Höhenzug **Fruška Gora** (dt. Frankenwald), jetzt Nationalpark. Das Kloster **Krušedol** (gegr. im 16. Jh.) ist das berühmteste von ihnen.

Lehrstuhl-Exkursion nach Serbien
2011 (Belgrad und Novi Sad)



Belgrad



Vuk Karadžić-Haus



Bajrakli-Moschee



Sava-Kathedrale im Bau



„Studenten aller Fakultäten, vereinigt Euch“



Belgrader Festung: Der Sieger



Novi Sad: Altstadt



Handschrift im Museum



Sremski Karlovci: Vuk-Haus



Sremski Karlovci



Fruška Gora: Kloster Krušedol



Orthodoxe Pracht



Slowenien

Im Gegensatz zu den Flugreisen auf den Balkan wurde Slowenien mit einem Selbstfahrer-Mietbus erkundet. Meist nur als Land wahrgenommen, durch das man schnell auf der Weiterfahrt nach Kroatien durchreist, ist es landschaftlich reizvoll in mehrere Zonen gegliedert: im Norden die alpine Region Krain, im Landesinnern der Karst, an der Küste die venezianisch geprägten Städte. Alle drei Regionen waren Teil der Exkursion, zu der Johann Weichard von Valvasor mit seinem Werk „Die Ehre des Herzogthums Crain“ (1689) die passende historisch-geographische Beschreibung geliefert hatte.

– **Bled** (dt. Veldes/Feldes) südlich des Alpen-Hauptkammes hat ganz unterschiedliche Dinge zu bieten: die Vintgar-Klamm bietet sich für eine Wanderung an, am See selbst liegt die ehemalige Villa von Tito (heute Hotel). Sein Schreibtisch und seine Sitzgruppe sind noch zu sehen, vor allem aber sein privater Kinosaal, ringsum geschmückt mit sozialistischen Motiven. In der Mitte des Sees eine kleine Insel mit Kirche, zu der spezielle Boote („pletna“) hinüberfahren. Am Rande des Sees auf einem steilen Felsen die Burg, in deren Kapelle es einen Bamberger Bezug gibt: Kaiser Heinrich und Kunigunde sind dort abgebildet, denn Kaiser Heinrich gehörte die Burg ursprünglich.

– Bischofack oder **Škofja Loka** sind wegen ihres Bezuges zu den sog. Freisinger Denkmälern für die Slawistik interessant. Die Stadt war nämlich eine Gründung des Bischofs Abraham (957–993) von Freising, und dieser Bischof ließ auch diese ersten Texte in slowenischer Sprache niederschreiben, und zwar für seine Missionstätigkeit in Kärnten und Krain.

– In der Hauptstadt **Ljubljana** (dt. Laibach) wird das Andenken an Primus Trubar (1508–1586) hochgehalten, der als erster für seine Landsleute Bibeln in ihre Sprache übersetzte und druckte – und zwar u.a. in Tübingen und Urach. Er gilt als Schöpfer der slowenischen Schriftsprache. Davon abgesehen, hat Ljubljana z.B. einen Wolkenkratzer von 1933 zu bieten, der damals das höchste Gebäude auf dem Balkan war, sozialistische Kunst, eine Burg mit Museum, eine Altstadt am Fluß etc.

– Die Höhlen von **Postojna**, die Karstburgen und die Sickerseen (vor allem der Zirknitzer See, Cerknjško jezero) stehen für das Karstgebiet, das für große Teile Slowenien prägend ist. Übrigens sind auch die Lippizaner Pferde in dieser Gegend beheimatet.

– In der Küstenregion gibt es – wie in Kroatien – etliche Spuren der Tradition, auf glagolitisch (der ersten Schrift der Slawen, erschaffen im 9. Jh. in Bulgarien) zu schreiben. Dazu gehören Bauinschriften an Kirchen (z.B. in Črni Kal am Benko-Haus), vor allem aber die vielen Inschriften auf dem Fresko „Der Teufelstanz“ (ca. 1490) in der Kirche von **Hrastovlje**.

– An der Küste bieten drei kleinere Städte, nämlich **Koper**, **Izola** und **Piran** wieder ein anderes Bild: in der Antike gegründet, sind sie venezianisch in Architektur, Kultur und Sprache geprägt und doch alle vom Charakter her unterschiedlich. Die Gebiete sind bis heute ganz offiziell zweisprachig italienisch-slowenisch. In Koper zeigt das Museum etliche weitere glagolitische Inschriften aus der Region.

Exkursion nach Slowenien Juni 2011



Bleder See



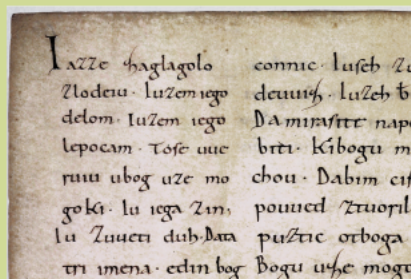
in Titos ehemaliger Residenz



Bled: Kaiser Heinrich mit Bamb. Dom



Škofja Loka • Bischoflack



„Freisinger Denkmäler“ (10.-11.Jh.)



Hauptstadt Ljubljana



Ljubljana: Kunst am Bau



Postojna: Höhlen-Fahrt



Karst-Burg



Hrastovlje: Glagolitische Inschriften



Piran: Gruppe



Piran



Prag

Im Gegensatz zu den anderen Exkursionen war dies eine Städte-Tour in die Partnerstadt Bamberg und zu der Partner-Universität Bambergs. Die relative Nähe zu Bamberg ermöglichte auch eine ganz andere Anreise: ab Nürnberg ist man mit dem DB-Bus non-stop schnell am Prager Bahnhof und versucht dann, den Touristenfallen und dem Nepp zu entkommen.

– Die **Prager Kleinseite**, durch die berühmte **Karlsbrücke** mit der Altstadt verbunden, führt hinauf zur **Burg** (Hradschin) mit dem **Veitsdom** (die ebenfalls eine wenig bekannte glagolitische Inschrift zu bieten hat). Von der Seite und aus gewisser Entfernung betrachtet, sieht man von den Touristenströmen in den Hauptstraßen nichts – siehe Bild. Knapp außerhalb liegt übrigens die deutsche Botschaft, von deren Balkon aus Hans-Dietrich Genscher 1989 seine berühmten Worte an die Ausreisewilligen auf dem Botschaftsgelände richtete.

– Die sterblichen Überreste des **Wenzel von Böhmen** (Václav, 10. Jh.), nach seinem gewaltsamen Tod bald – und bis heute – als Schutzpatron von Böhmen verehrt, ruhen heute im Veitsdom, sein Denkmal steht auf dem nach ihm benannten Platz, der auch im Prager Frühling 1968 berühmt geworden ist. Im 12. Jh. entstand ein Lied auf den Hl. Wenzel, aus dem die Zeilen auf der Fassade des Hauses stammen.

– Untrennbar mit Prag ist das Schicksal seiner jüdischen Gemeinden verbunden. Das jüdische Viertel oder die Josephstadt und seine **Friedhöfe** und Synagogen sind fester Bestandteil des kulturellen „Pflichtprogrammes“. Im Bild der sog. alte jüdische Friedhof (15. Jh.), auf dem auch das Grab des Rabbi Löw zu finden ist. Mit **Franz Kafka** (1883–1924) ist zugleich die deutschsprachige Literatur in Prag verbunden. Hier ging er zur Schule und schloss hier auch sein Studium mit der Promotion ab.

– Fast so berühmt wie die Wiener, boten die **Prager Kaffeehäuser** Literaten und Künstlern Begegnungen, Gespräche, Kontakte, aber auch die Möglichkeit zu Brettspielen und Billiard. Das Café Louvre, 1902 gegründet, ist eines von ihnen. Neben Kafka zählte es auch Karel Čapek und Albert Einstein zu seinen Gästen.

– Die **John Lennon-Mauer** in der Prager Kleinseite dient seit seinem gewaltsamen Tod (1980) als Ort, an dem sich Protest gegen die Regierenden Ausdruck verschaffen konnte und kann. Immer wieder mal weiß gestrichen, werden auf der zum Malteserorden gehörenden Wand die Graffiti heute offiziell geduldet und sind längst ihrerseits zu einem Touristenmagnet geworden.

– Der **Friedhof Vyšehrad** (dt. Prager Hochburg) ist der bekannteste Friedhof der Stadt; auf ihm liegen die wichtigsten Persönlichkeiten des Landes. Unterhalb des Felsens liegt das kulturgeschichtlich bedeutsame Emmaus-Kloster. In ihm sollte nach dem Willen Karls IV. mit der altkirchenslawischen Liturgie in glagolitischer Schrift die Tradition von Kyrill und Method weitergepflegt werden. Tatsächlich gelang dies eine Zeitlang (im 14.–15. Jh.).

– Die berühmte **astronomische Uhr** von 1410 am Prager Rathaus in der Altstadt ist zu jeder vollen Stunde ein Touristenmagnet. Ebenso komplex wie ästhetisch, zierte ein Foto der Uhr (vom Verf.) auch den Flyer des Akademischen Auslandsamtes, mit dem Studierende der Bamberger Slavistik zu einem Auslandsstudium ermuntert werden sollten. Tatsächlich bietet die Karlsuniversität eine beliebte slavistische Sommerschule – und für Bamberg traditionell einen Freiplatz.

Exkursion nach Prag
Mai 2012 (mit Steffi Widera)



Klein-Gruppe



Kleinseite



Kleingeld



Heiliger Wenzel, bitte für uns!



Jüdischer Friedhof



Louvre: Prager Kaffeehaus



John Lennon-Wall



Kafka natürlich



Karlsbrücke und Burg



Glagolica im Veitsdom



Friedhof Vyšehrad



Turmuh



Einschlägige Publikationen des Verf.

Sammelbände

(Hg.) Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008 (*Die Welt der Slaven. Sammelbände* 32). München 2008. 536 pp. (Zusammen mit K. Gutschmidt, U. Jekutsch, L. Udolph)

(Hg.) Deutsche Beiträge zum 16. Internationalen Slavistenkongress, Belgrad 2018. Wiesbaden: Harrassowitz (*Die Welt der Slaven. Sammelbände*, 63). 542 pp. Zus. mit Monika Wingender und Ludger Udolph.

Aufsätze

»Nežit – quid sit ignoratur«. Zu Deutung und Bedeutung eines mittelbulgarischen Amulettes. In: W. Girke (Hg.), *Slavistische Linguistik 1995*, München 1996, 162–200 [zusammen mit Ulrich Schweier].

Megapixelstarkes Anschauungsmaterial. In: *uni.vers.* Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Heft 13, 2007, 26–29.

Das Makedonische – auf dem Weg zur Anfangsbetonung? In: *Problems of General, Germanic and Slavic Linguistics. Papers for the 70th Anniversary of Professor V. Levickij, Černivci 2008*, 311–318.

Postkarten als Quelle zur bulgarischen Sprachgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: P. Kosta, D. Weiss (Hgg.), *Slavistische Linguistik 2006/2007*, München 2009, 221–246.

The Treatment of the Redeemer: Bulgaria and its “Tsar Liberator”. In: Dina de Rentiis, Christoph Houswitschka (eds.), *Healers and Redeemers. The Reception and Transformation of their Medieval and Late Antique Representations in Literature, Film, and Music*, Trier 2010, 181–196.

Remarks on the Patron’s Inscription of the Boyana Church, its Reproductions and Unicode-based Wikipedia Representation. *Scripta & eScripta* vol. 8–9, Sofija 2010, 27–36.

Welterbestätte – kann auch mal schiefgehen. Die bulgarische Stadt Plovdiv als unglückliches Beispiel. In: *uni.vers. Forschung 2013*. Das Magazin der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg 2013, 22–25.

Die kirchenslawischen Inschriften im St. Veitsdom auf der Prager Burg. *Wiener Slawistischer Almanach* 72, 2013 (2015), 137–148.

The “Synkel” Inscription from Veliki Preslav – A New Reading. In: Graf, E., Mendoza, I. & Sonnenhauser, B. (eds.), *Zwischen Dekonstruktion und Kon-struktion in Sprach- und Literaturwissenschaft. Festschrift für Ulrich Schweier zum 60. Geburtstag* (Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 86), München–Wien 2015 [2016], 109–117.

Dating the Varoš Inscription from Prilep. In: A. Anguševa et al. (eds.), *Vis et Sapientia: Studia in honorem Anisavae Miltenova*. Novi izvori, interpretacii i podhodi v medievistikata, Sofija 2016 (2017), 171–181.

Sv. Kliment Ohridski: His Tombstone and its Inscription (Summary). *Scripta & eScripta* vol. 16–17, Sofia 2017, 9–13.

„Go čuvam svoeto“ – Spuren einer makedonischen Schriftkampagne. In: S. Kempgen, V. Tomelleri (eds.), *Slavic Alphabets and Identities* (BABEL 19), Bamberg: University Press 2019, 55–75.

Die Säulen in der Klosterkirche von Sveti Naum: ein Projektbericht zur Digitalisierung des sprachlichen Kulturerbes in Makedonien. *Wiener Slawistischer Almanach* 2018 (2019). Forthcoming.

Scratches? Scribbles? Scripture! Revealing the unseen – 3D scanning of Glagolitic graffiti of the 10th century at Saint Naum. In: J. Reds et al. (eds.), *Proceedings of CHNT 23, 2018*. 2019. 11 pp. Zus. mit Ruth Tenschert, Max Rahrig, and Rainer Drewello. Forthcoming.

Seminarinterne Veröffentlichungen (pdf als Download):

1. Bulgarien-Exkursion der Slavischen Sprachwissenschaft, Universität Bamberg und Universität München, 21.–28. Mai 1999. Hrsg. v. S. Kempgen und U. Schweier. Bamberg 1999. 40 pp.
 2. Bulgarien-Exkursion der Slavischen Sprachwissenschaft, Universität Bamberg und Universität München, 24. Mai–1. Juni 2003. Hrsg. v. S. Kempgen und U. Schweier. Bamberg 2003. 67 pp.
 3. Bulgarien-Exkursion der Slavischen Sprachwissenschaft, Universität Bamberg und Universität München, 26. Mai–4. Juni 2006. Hrsg. v. S. Kempgen und U. Schweier. Bamberg 2006. 82 pp.
- Bulgarien-Exkursion der Slavischen Sprachwissenschaft 2007, Universität Bamberg, 3.–9. Juni 2007. Hrsg. v. S. Kempgen. Bamberg 2007. 62 pp.
- Makedonien-Exkursion 2008 der Slavischen Sprachwissenschaft. Universität Bamberg, 31. Mai bis 7. Juni 2008. Hrsg. v. S. Kempgen. Bamberg 2008. 71 pp.
- Bulgarien-Exkursion der Slavischen Sprachwissenschaft 2009, Universität Bamberg, 29.5.–7.6. 2009. Hrsg. v. S. Kempgen. Bamberg 2009. 72 pp.
- Slowenien-Exkursion 2011 der Slavischen Sprachwissenschaft, Universität Bamberg, 5.–12.6. 2011. Hrsg. v. S. Kempgen. Bamberg 2012. 72 pp.
- Bulgarien-Exkursion 2012 der Slavischen Sprachwissenschaft, Universität Bamberg, 2.–10.6. 2012. Hrsg. v. S. Kempgen. Bamberg 2013. 72 pp.

Soweit als möglich, sind die Publikationen im Open Access auf den Seiten

<https://www.uni-bamberg.de/slaving/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/forschung/> zugänglich.



Bonus: Kulinarika



Sač (BG)



Radler (BG)



Frühstück (MK)



Torte (BG)



Dips (MK)



Pommes mit Schafskäse (MK)



Makedonischer Salat



Cappucino



Picknick (MK)



Makedonischer Paprika



Bulgarisches Bier



Echter Šopska (MK)

